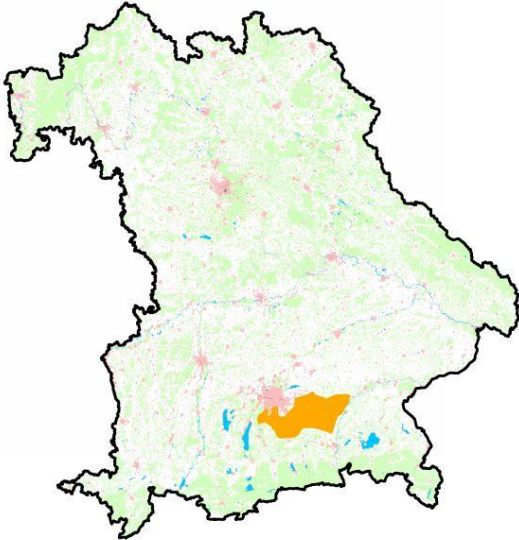



## Kulturlandschaftliche Empfehlungen für Bayern

### 52 Münchner Süden und Osten

Stand: 2013

<b>Lage</b>	<b>Kulturlandschaftseinheit und Bedeutsame Kulturlandschaften</b>
	
<b>Untereinheiten</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 52-A Ebersberger Forst</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• keine</li> </ul>	
<b>Räumlich-administrative Zugehörigkeit</b>	
<p>Regierungsbezirk: Oberbayern</p> <p>Landkreise: München, Ebersberg, Erding, Rosenheim, Mühldorf a .Inn, (Bad Tölz-Wolfratshausen, Miesbach)</p>	
<b>Wesentliche Merkmale und Gefährdungen der landschaftlichen Eigenart</b>	
<p>Merkmale</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zugehörigkeit zu zwei deutlich unterschiedlichen Naturräumen: Münchner Schotterebene im Westen; bewegte Jungmoränenlandschaft im Osten</li> <li>• Bereich der Schotterebene</li> <li>• arm an Oberflächengewässern</li> <li>• große zusammenhängende Forstgebiete in der Form klassisch-moderner Wirtschaftswälder (z.B. streng geometrisches Wegeraster)</li> <li>• waldfreie Dorffluren in der Art nahezu kreisrunder Rodungsinseln</li> <li>• Haufendorf als überwiegende Siedlungsform; Sonderform: Kleinkarolinenfeld (langgestrecktes Zeilendorf)</li> </ul>	

- Jungmoränengebiet
- reich an Fließgewässern, Seen, Toteiskesseln, Quellaustritten
- relativ kleinflächiges Nutzungsmuster
- Acker und Grünland zu etwa gleichen Flächenanteilen
- Feuchtgebiete mit Resten einst ausgedehnter Moore und Streuwiesen
- ehemals dichte Mühlenketten

#### Gefährdungen

- Verstädterung und Tendenzen zur Suburbanisierung, insbesondere im Osten und Südosten von München
- Vordringen des Ackerbaus in traditionell grünlandgenutzte Bereiche
- schleichender Verlust der Feuchtgebiete in ihren wertbestimmenden Merkmalen

#### Gesamtsituation

Die großen Wälder im Süden und Osten von München mit ihren charakteristischen Rodungsinseln sind deutliche Zeugnisse der historischen Nutzungsinteressen. In der Verteilung der Wald- und Offenlandflächen hat sich die Kulturlandschaft somit ein hohes Maß an landschaftlicher Eigenart bewahrt. Auch die naturräumlichen Unterschiede innerhalb des Raums sind im landschaftlichen Bestand gut ablesbar. Insbesondere in der Siedlungsstruktur und im Siedlungsbild ist die Überprägung durch die nahe Großstadt aber unverkennbar. Ein starkes Siedlungswachstum und die Entstehung suburbaner Räume sind vor allem entlang der großen Verkehrswege zu verzeichnen, die dem Raum durchziehen und radial auf München zu-laufen.

#### Weiterführende Literaturhinweise

Landschaftsentwicklungskonzept Region München (2007)

Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF, 2012): In Boden und Stein. Denkmäler im Wald. LWF Spezial Nr. 3; in: <http://www.lwf.bayern.de/veroeffentlichungen/lwf-spezial/03/index.php>

#### Empfehlungen für Erhalt und Entwicklung der Kulturlandschaft

- Das für den Raum charakteristische und stark naturraumabhängige **Nutzungsmuster** sollte in seinen Grundzügen weiterhin prägend bleiben.
  - Dazu sollten die **großen Wälder** der Schotterebene südlich von München als Zeugnisse der naturräumlichen Gegebenheiten und der historischen Nutzungsinteressen in ihrer Großflächigkeit und Geschlossenheit erhalten werden.
  - Im Jungmoränengebiet sollte sich die Nutzungsverteilung auf den **land- und forstwirtschaftlichen Flächen** an der naturräumlich vorgegebenen Vielfalt der Standortverhältnisse orientieren und sie dadurch ablesbar machen. Ein Vordringen des Ackerbaus in die traditionell als Grünland genutzten Bereiche sollte vermieden werden.
- Die **Moore und Feuchtgebiete** des Jungmoränengebiets sollten in ihrer Vielzahl, Vielfalt und mit ihrem Reichtum an historischen Nutzungsrelikten erhalten werden. Mit dieser Zielsetzung werden unter anderem die nachfolgenden Empfehlungen gegeben:
  - Moore, die infolge von Teilentwässerungen durch einen starken Gehölzaufwuchs gekennzeichnet sind, sollten mit ihrem typischen Anteil an Offenflächen wiedergewonnen werden.

- Die (ehemals) landwirtschaftlich genutzten Teilgebiete der Moore und Feuchtgebiete sollten in ihrer von der historischen, extensiven Wiesen- und Weidewirtschaft geprägten Charakteristik erhalten und entwickelt werden.
- Zur Erhaltung und Wiederentwicklung der bedeutenden **Streuwiesenbereiche** sollten innovative Ansätze für eine zeitgemäße Streuverwertung gefördert und weiter ausgebaut werden.
- Die Relikte der bäuerlichen Torfstecherei sollten als historische Kulturlandschaftselemente erhalten werden.
- Die noch vorhandenen Relikte des im Jungmoränengebiet ehemals bedeutenden **Mühlengewerbes** sollten in ihrem Bestand gesichert und in ihrer Zeugniskraft erhalten werden. Die Möglichkeiten einer Nutzung bzw. Wiederbelebung der historischen Mühlensysteme, z.B. für eine dezentrale Energieversorgung durch Nutzung der Wasserkraft sollten geprüft werden. Einen weiteren Gewässerausbau gilt es dabei möglichst zu vermeiden und die ökologische Durchgängigkeit der Fließgewässer zu fördern.
- In den Talabschnitten, in denen die **Fließgewässer** nicht bereits in historischer Zeit zur Nutzung der Wasserkraft überformt wurden, sollten naturnah ausgeprägte Wasserläufe mit gewässerbegleitenden Gehölzbeständen und grünlandgenutzte Auen als Idealzustand gelten. In den Tallagen sollte/sollten daher
  - die vorhandenen Grünlandflächen vorrangig erhalten werden,
  - auf eine Rückentwicklung ackerbaulich genutzter Aueflächen in Grünland hingewirkt werden.
- Die grundlegenden **Charakteristika des historischen Siedlungsmusters** in dem Raum sollten erhalten bleiben. Dazu werden folgende Empfehlungen gegeben:
  - Die Fluren der Dörfer in den großen Wäldern der Schotterebene sollten in ihrer auffälligen Form nahezu kreisrunder Rodunginseln möglichst unverändert erhalten werden.
  - Bei der weiteren Entwicklung der Haufendörfer, die im Bereich der Schotterebene verbreitet vorkommen, sollten möglichst kompakte und geschlossene Siedlungsformen angestrebt werden. Zwischen Siedlung und Wald sollte ein möglichst geschlossener Kranz landwirtschaftlicher Nutzflächen liegen.
  - Kleinkarolinienfeld sollte als auffällige Sonderform der Besiedlung erhalten und in seiner historischen Zeugniskraft nicht beeinträchtigt werden.
  - Im Jungmoränengebiet sollte die bauliche Entwicklung klar auf die durch Naturraum und Verkehrswege vorgezeichneten Siedlungsschwerpunkte konzentriert werden. Abseits von diesen Entwicklungsachsen sollte durch eine möglichst behutsame Siedlungsentwicklung die historische Siedlungsstruktur, die vorwiegend von kleinen und locker bebauten Dörfern geprägt ist, erkennbar bleiben.
- In den **großen Wäldern südlich von München** sollten die Zeugnisse der waldbaulichen Neuerungen, die hier im Rahmen der Einführung einer geregelten Forstwirtschaft in einer frühen Phase und nahezu idealtypisch umgesetzt wurden und die unabhängig von der Baumartenzusammensetzung bestehen, ablesbar erhalten werden. Dies gilt mit hoher Priorität für die bedeutsame Kulturlandschaft 52-A *Ebersberger Forst*. Aufgrund der forstgeschichtlichen Bedeutung des Ebersberger Forstes könnten dort, in begrenztem Umfang auch reine Fichtenbestände, als Dokumente einer forstwirtschaftlichen Epoche, dauerhaft erhalten werden.
- **Historische Kulturlandschaftselemente unter Wald** sollten nicht zuletzt wegen des (in Teilen) hohen Waldanteils in dem Raum eine besondere Aufmerksamkeit erfahren. Eingriffe in Waldbestände sollten so geplant und durchgeführt werden, dass die unter Wald liegenden historischen Kulturlandschaftselemente erhalten bleiben. Dazu sollte in den betroffenen Waldgebieten im Vorfeld von Eingriffen der Bestand an historischen Kulturlandschaftselementen erhoben werden.